

CHRISTI HIMMELFAHRT

Herr, deine Güte reicht bis an den Himmel
und deine Treue, so weit die Wolken ziehen!



Psalm 36,6 Gute Nachricht Bibel

KONFIS

::: Neues zum Thema
Konfirmation

© Doris Antony 2007

::: Partnergemeinde
Altdöbern

::: Großtagespflege
Gemeindefest

Vorwort und Begrüßung03
 Christi Himmelfahrt.....04
 Ausmalbild zu Christi Himmelfahrt07
 Quarantäne - Redewendung aus der Bibel08
 Schmunzelseite.....09
 Geh aus mein Herz und suche Freud · Paul Gerhardt10
 Eine/r unter Euch bin ich12
 Gewalt und kein Ende und warum???14
 Start der Großtagespflege in Hinsbeck.....18
 Sommerrezepte22
 Geschichten unserer Kirchenmaus24
 Kirche in der Region28
 Mediatipp - Honecker und der Pastor.....30
 Konfirmation 2022.....33
 Neues Konfi-Konzept34
 Jubiläumskonfirmation35
 Osteraktion für Grundschulkindern36
 Ausflugstipp Römerpark Xanten.....38
 Ein Besuch in unserer Partnergemeinde Altdöbern40
 Bibel Impuls.....43



An tollen Projekten und guten Ideen dafür mangelt es nicht. Begleiten Sie in diesem Heft unsere Kirchenmaus Felix durch den neu gestalteten, tier- und insektenfreundlichen Kirchengarten. Schauen Sie unserer Jugendleiterin Sandra Hollmann bei ihren vielfältigen Programmangeboten über die Schulter.

Ein herzliches Willkommen zur aktuellen Ausgabe der Impulse.

In den vergangenen Wochen hat sich die Welt für uns komplett geändert. Es ist dieses Mal kein Virus, der uns den Atem nimmt, sondern ein menschenverachtender Krieg mitten in Europa. Unsere Gedanken und Gebete sind mit den Millionen Menschen, die unfassbares Leid erdulden müssen.

Trotz allem, beziehungsweise gerade deshalb, steht dieses Heft im Zeichen der Hoffnung. Wir feiern Christi Himmelfahrt, wie jedes Jahr 39 Tage nach Ostersonntag als die Rückkehr von Jesus Christus als Sohn Gottes zu seinem Vater in den Himmel. So wie Jesus erhöht und verwandelt wurde, sollen auch wir Menschen verwandelt werden – zu Gottes Kindern, die im Geist Christi leben.



Auch das neue Konzept für die Konfirmanden verspricht spannend zu werden. Zudem feiern wir unser Gemeindefest im Spätsommer in Hinsbeck, um dabei vielen Menschen die Gelegenheit zu geben, die neue Großtagespflege „Kirchenmäuse“ in Hinsbeck zu besichtigen.



Weitere Lichtblicke erwarten Sie auf den nächsten Seiten – wir wünschen Ihnen viel Freude beim Durchblättern und Schmöckern.

Bleiben Sie gesund und zuversichtlich.

Maria Posthumus und das Redaktionsteam



CHRISTI HIMMELFAHRT



Jesus geht zum Vater

In den nächsten Tagen kam Jesus immer wieder zu seinen Jüngern und sprach mit ihnen.

Einmal fragten sie ihn: »Bricht jetzt das Reich Gottes an?«

Jesus antwortete: »Fragt nicht nach dem Tag und der Stunde. Sondern geht und erzählt allen Menschen von Gott: in Jerusalem, im ganzen Land und überall auf der Welt. Seid meine Boten und bringt ihnen die gute Nachricht. Gott gibt euch die Kraft dazu: Er wird euch den Heiligen Geist schenken. Bleibt solange in Jerusalem und wartet darauf.«

Dann führte Jesus die Jünger aus der Stadt hinaus zum Ölberg. Dort hob er die Hände und segnete sie. Und noch während er das tat, kam

eine Wolke und nahm Jesus auf, sodass sie ihn nicht mehr sehen konnten. Er entfernte sich immer weiter von ihnen und wurde zum Himmel hinaufgehoben.

Wie gebannt starteten die Jünger nach oben. Plötzlich standen zwei Männer in weißen Kleidern neben ihnen. »Warum steht ihr hier und schaut nach oben?«, fragten sie. »Ihr könnt Jesus nicht mehr sehen. Er ist jetzt beim Vater im Himmel. Aber er wird wiederkommen.«

Als die Jünger dieses Versprechen hörten, bekamen sie neuen Mut. Sie dankten Gott und kehrten voller Freude nach Jerusalem zurück. Sie blieben von nun an zusammen, beteten und warteten auf den Heiligen Geist, wie Jesus es ihnen aufgetragen hatte.

Mit Ostern schließen drei von vier Evangelien ihren Bericht vom Leben und Wirken Jesu. Die Auferstehung ist das Schlusskapitel der Evangelien und der Schlüssel zur Deutung der Lebensgeschichte Jesu. Der Verfasser des Lukasevangeliums entfaltet diesen Schluss durch die Erzählung von der „Himmelfahrt“ des auferstandenen Christus. Danach hat sich Jesus Christus nach seiner Auferstehung 40 Tage lang den Aposteln gezeigt, bevor er von ihnen schied und in den Himmel fuhr (Apostelgeschichte 1,1-11; Lukas 24,51). Ein Vers im Markusevangelium fügt dem im Anschluss an Psalm 110,1 hinzu, dass Jesus sich „zur Rechten Gottes“ gesetzt hat (Markus 16,19). Das wiederholt der Artikel zu Jesus Christus im apostolischen Glaubensbekenntnis, wo es über Jesus Christus heißt: „aufgefahren in den Himmel; er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters“.



Das Fest Christi Himmelfahrt ist erst seit dem Ende des 5. Jahrhunderts fester Bestandteil des kirchlichen Festkalenders. Seiner theologischen Bedeutung nach ist es das Bindeglied zwischen dem Oster- und dem Pfingstfest. Der theologische Sinn von Christi Himmelfahrt erschließt sich nur schwer, wenn

man versucht, sie als historisches Ereignis zu fassen.



Kathedrale in Ribe. Kanzel (1597)
© Wolfgang Sauber, 2008

In der Malerei der Renaissance und des Barock wurde sie zwar oft als leibliche Aufnahme Jesu in den buchstäblichen Himmel jenseits der Wolken dargestellt. Doch leben auch solche Gemälde vom Gleichnischarakter des „Himmels“. Schon Martin Luther hat gegen Missverständnisse betont, dass dieser Himmel des Glaubens kein räumlicher Ort „über uns“ ist. Der Himmel, der etwa in der Gottesanrede „Vater unser im Himmel“ gemeint ist, ist die metaphorische Bezeichnung eines Anderswo, eines Jenseits, in denen die Beschrän-

kungen der geschaffenen Welt nicht gelten. Durch die „Himmelfahrt“ wurde Jesus Christus von den Bedingungen der Endlichkeit befreit. Er geht nicht, wie er gekommen ist. Der Sohn Gottes, der sich für die Menschen in die Endlichkeit begeben, erniedrigt und sein Erlösungswerk vollbracht hat, wird erhöht und kehrt heim zum Vater. Diese Erhöhung wurde in der Theologiegeschichte im Anschluss an Markus 16,19 und Psalm 110,1 auch als Inthronisation verstanden. Jesus Christus, der für die Menschen zum Knecht geworden ist, erlangt am Ende die Königswürde. So kommt sein Erlösungswerk zum Abschluss. Es wird besiegelt und ist nun ewig und universal gültig. Die ganze Schöpfung soll durch Jesus Christus erlöst werden. Er ist Herr und König über diese Welt. Christi Himmelfahrt bedeutet daher: Jesus Christus ist nicht mehr hier, aber er lebt. Sein Geist bleibt und kehrt ständig wieder.

Wie er erhöht und verwandelt wurde, sollen auch die Menschen verwandelt werden – zu Gottes Kindern, die im Geist Christi leben. Am Himmelfahrtstag sollen Christinnen und Christen dem scheidenden Jesus daher nicht wehmütig nachschauen, sondern verstehen,

wie er die Welt verändert hat. Christi Himmelfahrt ist, wenn man so will, die Erinnerung daran, dass Jesus Christus den Himmel auf die Erde geholt hat. Oder anders: Seit Christi Himmelfahrt ist der Himmel dort, wo Jesus Christus ist. Die Menschen sollen nicht nach dem jenseitigen Gott „über uns“ fragen. Denn Gott ist in Jesus Mensch geworden und in ihre Mitte getreten. So öffnet er ihnen schon jetzt hier und heute seinen Himmel.



Der blaue unendlich weite Himmel über uns ist nicht der Himmel Gottes. Und doch ist er ein natürliches Sinnbild für Gottes grenzenlose Güte (vgl. Psalm 36,5). Das Bekenntnis zu Christus als Herrn der Welt legt es nahe, das Fest „Christi Himmelfahrt“ in der Weite der Natur zu begehen. In der evangelischen Kirche ist es daher üblich, Christi Himmelfahrt mit Gottesdiensten unter freiem Himmel auf Bergen, Wiesen oder an Seen zu feiern. Dabei bieten Posaunenchoräle, aber auch Bands und Gospelchöre oft kirchenmusikalische Unterstützung.

Quelle: ekd.de



malvorlagen-seite.de

"In Quarantäne nehmen" Vorsorgliche Isolierung verordnen.

Was hat eigentlich eine Quarantäne, also eine Isolierung von Personen, die möglicherweise an einer gefährlichen Infektionskrankheit leiden, mit der Zahl 40 zu tun, die ja auf italienisch quaranta heißt?

Im Jahr 1377 versuchte die Stadt Dubrovnik ihre Bürger vor der Pest zu schützen, indem sich alle Besucher vor dem Betreten der Stadt 40 Tage lang in speziellen Lagern aufhalten mussten. In jenen Zeiten starker Religiosität hatte diese Zahl Symbolcharakter: 40 Jahre wanderten die Israeliten durch die Wüste, 40 Tage weilte Mose auf dem Berg Sinai, 40 Tage wanderte Elia zum Berg Horeb. Besonders wichtig aber: 40 Tage fastete Jesus in der Wüste wie Matthäus (Mt 4,2) und Lukas (Lk 4,2) berichten. Von der Regelung in der damals italienischsprachigen Adriarepublik leitet sich der Begriff Quarantäne in der heutigen Bedeutung ab; allerdings richtet sich ihre Dauer heute natürlich nach der Inkubationszeit

der vermuteten Krankheit.



Aus dem Buch "Wer's glaubt wird selig!" von Gerhard Wagner

www.regionalia-verlag.de

ISBN 978-3-939722-36-6



Karikatur auf die Angst vor der Cholera, Portrait einer Cholera-Präservativ-Frau, Moritz Gottlieb Saphir, Nürnberg, zwischen 1830 und 1837 © DHM

Zwei Professoren, Naturwissenschaftler der eine, Theologe der andere kommen miteinander ins Gespräch. "Wo liegt eigentlich der Himmel?", fragt der Naturwissenschaftler beiläufig. "Weit, sehr weit - noch hinter dem Stern Sirius", lautet die Antwort. "So, und wie schnell ist Christus gen Himmel gefahren?" Der Theologe wittert jetzt Gefahr und meint vorsichtig, so schnell wie eine Kanonenkugel könne der Herr wohl geflogen sein. "Dann fliegt er noch", erklärt der Naturwissenschaftler sachlich.



Der Papst, Kardinal Meissner und Drewermann (Kirchenkritiker und ehemaliger Pastor) kommen in den Himmel. Petrus öffnet die Tür: "Hallo zusammen, ich lasse euch ja gerne rein, aber erst müsst Ihr noch bei unserem Vorstand vorstellig werden!" Die drei nicken zustimmend.

Erst geht der Papst in das Zimmer. Drin sitzen Gott, Jesus und der Heilige Geist. Nach 1 Stunde kommt der Papst wieder raus. "Na, wie war's?" "Na ja", meint der Papst, "ich muss noch mal runter auf die Erde, ich hab etwas verkehrt gemacht" - und verschwindet.

Danach geht Kardinal Meissner rein. Nach 3 Stunden kommt er

wieder raus. Petrus und Drewermann fragen wiederum: "Na, wie war's?" - "Na ja", sagt Meissner, "ich muss noch mal runter auf die Erde, ich hab etwas verkehrt gemacht..." - und verschwindet.

Zu guter Letzt geht Drewermann rein, Petrus wartet auf ihn. Es vergehen 2 Stunden, 3 Stunden, ... Nach 6 Stunden kommt Jesus aus dem Zimmer geschossen. Petrus fragt: "Was machst du denn hier?" "Na ja", sagt Jesus, "ich muss noch mal runter auf die Erde..."



Am Fest Christi Himmelfahrt begegnet der Pfarrer beim Kirchgang dem Bauern Huber, der am hohen Feiertag mit seinem Traktor aufs Feld fährt. Entrüstet ruft der Pfarrer ihm zu: "Hallo, Huber-Bauer! Heut ist doch Himmelfahrt!" - Aber der Bauer Huber gibt seelenruhig zur Antwort: "Nee, ich fahr dorthin heute nicht mit..."

Liebe Gemeinde,

geh aus mein Herz und suche Freud, das hat Paul Gerhardt gedichtet. Als Pfarrer im 17. Jahrhundert war er in der Mark Brandenburg tätig, in Berlin und im Spreewald.



Rund 130 Lieder hat er gedichtet, meist mit vielen Strophen. „Geh aus, mein Herz“ ist vielleicht sein bekanntestes, aber auch „Befiehl du deine Wege“ und „Du meine Seele singe“ sind bekannt und beliebt.

Alle diese Lieder sind voll von Vertrauen in Gottes Nähe und voller Bewunderung für die großen Taten Gottes. In allem sah Paul Gerhardt den Schöpfer am Werk, der seine Schöpfung so herrlich geordnet hat. Wohl sieht er ganz genau, wie wir Menschen immer wieder verderben, was Gott gut gemacht hat. Aber er verliert seinen Glauben nicht, dass Gott schon wieder alles zurechtrücken wird. Dieses Vertrauen ist uns schon weitgehend verloren gegangen. Dabei leben wir in besseren und sichereren Zei-

ten als der gebürtige Sachse. Denn während er in Wittenberg Theologie studierte und dann zunächst Hauslehrer in Berlin war, wurde Mitteleuropa vom Dreißigjährigen Krieg heimgesucht. Dreißig Jahre tägliche Bedrohung, dreißig Jahre Rechtlosigkeit, dreißig Jahre immer wieder Schlachten, die keinen eindeutigen Sieger hinterließen, dreißig Jahre Plünderung, Mord und Vergewaltigung. Ein Frieden erst, als alle Gegner sich müde gekämpft hatten und einsehen mussten, dass keiner alleine stark genug war, den Krieg zu gewinnen. Aber da hatten der Krieg und nachfolgende Seuchen schon weite Teile Mitteleuropas entvölkert.

Nein, Paul Gerhardt lebte nicht auf der Insel der Seligen. Er hatte kein sorgloses Leben, auf dem naiver Glaube gedeihen konnte. Gerade in schwerer Zeit hielt ihn sein Glaube aufrecht. Und so dichtet er: „Auf, auf, gib deinem Schmerze und Sorgen gute Nacht, lass fahren, was das Herze betrübt und traurig macht. Bist du doch nicht Regente, der alles führen soll, Gott sitzt im Regimente und führet alles wohl“. Paul Gerhardt bewahrte sich vor allem einen Blick auf die Schönheit der Taten Gottes. Er fand immer etwas, woran er sich freuen

konnte. Er geht mit offenen Augen durch die Welt und sieht: Prächtige Gärten, gesunde Bäume, farbenfrohe Blumen. Er sieht die Lerche singend gen Himmel steigen, freut sich am Gesang der Nachtigall und hat Freude an der Glucke mit den Küken, am Storch auf seinem Nest, an den flinken Schwalben.

Soviel Schönheit ist in dieser Welt, die dem Menschen geschenkt ist. Der Dichter bewahrt sich ein offenes Herz und sehende Augen für die Schöpfungswunder Gottes. Und daraus zieht er seine Kraft und sein Vertrauen. Ein Gott, der soviel Wundervolles geschaffen hat, der meint es gut mit Mensch, Tier und Pflanze in seinem Schöpfungsgarten: „Der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn, der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann“.

In unserem Leben heute hat die gestalterische Kraft der Natur immer weniger Chancen. Natur kommt nur noch in Reservaten vor, in denen die Blumen fein säuberlich in Reih und Glied stehen wie Zinnsoldaten, in denen Tiere nur noch in Schutzzonen überleben können. Und jedes noch so kleine Naturschutzgebiet ruft bei seiner

Einrichtung den lebhaften Protest derer hervor, die mit und aus der Natur Geschäfte machen wollen. Trotzdem wollen wir alle gerne ein bisschen gezähmte Natur in unserer Nähe haben. Viele Menschen stecken eine Menge Zeit und Geld in ihre Gärten. Und sie erleben die Freude, die so ein gewachsenes Stück Natur schenken kann.

Aber es gibt auch die anderen, die sich aufregen können über das Zwitschern der Vögel, das Gurren der Tauben oder gar das Krähen eines Hahnes am frühen Morgen. Sie vergessen, dass wir Menschen selber nur ein Teil der Natur sind und mit unseren Motoren und Maschinen mehr Lärm machen als alle Tiere zusammen. Und ihnen geht viel von der Kraft verloren, die das Leben in und mit der Natur dem Menschen schenkt.

Diese Kraft macht es dann auch möglich, das Vertrauen in Gott auch in schweren Zeiten durchzuhalten. Und wer weiß, vielleicht gelingt es dann auch, das Leben mit dieser Dankbarkeit und heiteren Gelassenheit anzunehmen, wie Paul Gerhardt das in seinen Liedern widerspiegelt.

Peter Muthmann

Eine/r unter Euch bin ich!



"Komm am besten einfach ins Gemeindehaus.", hat sie gesagt und so steige ich die Treppe im Gemeindehaus hoch und treffe Sandra Hollmann, unsere neue Jugendleiterin. Sie hat gerade ihre Konfigruppe verabschiedet.



Schnell kommen wir ins Gespräch und ich erfahre, dass sie ursprünglich aus Gladbeck stammt und zusammen mit ihrem Mann und ihren drei Kindern (2 Töchter, 1 Sohn) aufs Land wollte. "So zogen wir zunächst nach Waldniel, dann nach Nettetal.", sagt sie. Das ist nun 22 Jahre her. Ihr Mann arbeitet in

Viersen im Krankenhaus, sie selbst ist gelernte Heilpädagogin und arbeitete die letzten 10 Jahre an der KGS in Hinsbeck.

Kennen- und liebengelernt hat sie ihren Mann bei der DPSG (Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg). Als sie an den Niederrhein kamen, fand sich tatsächlich kein Platz für ihre Kinder in einem Pfadfinderstamm. Daher gründeten die beiden 2006 kurzentschlossen den Stamm Noah und hielten die Treffen zumeist in ihrem eigenen Haus und Garten ab. "Meine Kinder haben ganz viele "Geschwister", die zusammenhalten und sich gegenseitig unterstützen!", erzählt Sandra und ich merke, wie glücklich sie das macht, dass sie ein "Zuhause-Gefühl" für so viele Kinder und Jugendliche schafft.

Und ich stelle fest, da sitzt jemand vor mir, der schon sein ganzes Leben unglaublich gern mit jungen und jugendlichen Menschenkindern gearbeitet hat. Nach 16 Jah-

ren ohne Räumlichkeiten und vielen Irrungen und Wirrungen hat Sandra Hollmann nun zusammen mit ihren Pfadfindern ein neues Zuhause in unserem Gemeindehaus in Lobberich gefunden. Darüber ist nicht nur sie froh, sondern auch ihre Jugendlichen, die sich als Leiter engagieren. Mit viel Liebe haben sie sich einen der oberen Räume als Treffpunkt hergerichtet. Auch bei vielen anderen Aktivitäten erfährt unsere Gemeinde Unterstützung durch die Pfadfinder. So sind sie zum Beispiel dabei, den Dachboden des Gemeindehauses zu renovieren und haben Apfelbäume, die ihnen gespendet wurden, auf unserer Gemeindewiese angepflanzt.

Und nun ist Frau Hollmann also unsere Jugendleiterin geworden. Seit einem halben Jahr ist sie unglaublich aktiv und möchte den Menschen über die Gruppen, die sie anbietet, einen Zugang zu unserer Gemeinde anbieten. "Anfangen habe ich mit einer Krabbelgruppe, inzwischen sind es 4 Gruppen à 10 Kinder mit ihren Müttern. Es gibt eine Kindergartengruppe für 3-5-Jährige mit 10 Kindern, die Gruppe für die Grundschüler Klassen 1-4 muss bei zunächst 14, jetzt 18 Kindern schon in zwei Gruppen aufgeteilt werden.", sagt sie. Des

Weiteren betreut sie zusammen mit unserer Pfarrerin Elke Langer die Konfigruppen, organisiert Krabbelgottesdienste ("zuletzt hatten wir 20 Babys da!"), einen Kindertrödelmarkt, eine Fahrradputzaktion steht an, Aktionen in den Osterferien, Ferienspaß im Sommer.

Bei dieser Vielzahl von Aktivitäten kann die Gemeinde IHRE UNTERSTÜTZUNG brauchen! Frau Hollmann freut sich über Jede:n, der in einer der Gruppen oder bei Aktionen mitarbeiten möchte. Sprechen Sie sie einfach an und lassen Sie sich von ihrer Begeisterung anstecken!

Mein Fazit: Wir können uns nur von Herzen freuen, eine so engagierte Jugendleiterin gefunden zu haben!

Es grüßt herzlich
Conny Kempkes



Gib Frieden, Herr, gib Frieden:
Denn trotzig und verzagt
hat sich das Herz geschieden
von dem was Liebe sagt!

Gib Mut zum Händereichen,
zur Rede, die nicht lügt
und mach aus uns ein Zeichen
dafür, das Friede siegt.
Amen

Gewalt und kein Ende...

Wie nur kann und soll das alles enden? Wie lässt sich der Irrsinn des Krieges stoppen? Welche Wege gibt es aus dem Kreislauf von Gewalt und Gegengewalt? Hat gewaltfreier Widerstand überhaupt eine Chance? Seit Jahrtausenden nimmt sich der Stärkere mit Gewalt, was er begehrt oder zerstört das, wovor er sich fürchtet. Die Gier kennt keine Grenzen. Wer sich der Gier des Anderen mit eigenen Ansprüchen widersetzt, wird mit Hass überschüttet.

Warum ist das so? Alle Vergleiche mit den Raubtieren führen in die Irre – diese folgen ihrem Nahrungstrieb, und wenn sie satt sind, geben

sie Ruhe. Nicht so der Mensch: Er verfügt über Fantasie. Diese kann ein Szenarium der Bedrohung erschaffen, und der Mensch reagiert auf diese imaginierte Bedrohung mit Gewalt. So werden Kriege angezettelt, auch heute. In Europa, und in den letzten Jahrzehnten auch weltweit: in Vietnam, in Afghanistan, im Irak, im Jemen, in Syrien, in Äthiopien.... Und es sind noch viel mehr.

Müssen wir uns damit abfinden, weil der Mensch eben so ist: böse oder Sünder oder fehlgeleitet oder ein Irrtum der Evolution? Handelt der Gewaltherrscher aus Kalkül oder im autoritären Wahn? Und:

Was ist mit den eigenen Gewaltfantasien und Gewaltpotentialen?

Zunächst: Wir müssen – wirklich: müssen – versuchen, die Ursachen zu verstehen. Leidenschaftlich gegen die Gewalt aufstehen, leidenschaftlich für die Opfer eintreten. Ja. Aber auch mit rationaler Nüchternheit nach den Gründen für das Entsetzliche und vor allem nach Lösungen suchen. Beides gehört zusammen: das Aufbegehren gegen „das Böse“ und das Verstehen seiner Ursachen. Und das nicht nur im Hinblick auf Geschichte und aktuelle Nachrichten, sondern auch in Bezug auf unsere eigenen Ängste, Aggressionen und die Unfähigkeit zum Mitgefühl – im Großen wie im „Kleinen“.

Aus der Psychotherapie wie aus kollektiven Konfliktlösungsprogrammen kennen wir zwei Grundregeln: Man darf den Täter nicht mit der Tat identifizieren, und man muss dem anderen zuhören, um seine Gründe und Beweggründe zu verstehen. Sonst gibt es keine Lösungen. Denn nur wenn beide Seiten sich als Gewinner verstehen lernen, nur durch Wechselseitigkeit haben Lösungen Bestand. Außerdem ist zu unterscheiden

zwischen dem russischen Präsidenten, der Gewalt befiehlt, und den Mitläufern, zumal auch im gegenwärtigen Krieg viele im Widerstand sind, offen oder still. Das ist nicht nur eine Frage des Mutes, sondern auch der Umstände, und es steht niemandem zu den Stab zu brechen...

Und wenn nicht Gier oder Aggression, sondern Angst die Kriegs-Akteure treibt? Eine Angst, die in ein erschreckend brutales Handlungskalkül umgeschrieben wird? Eine Wurzel des menschlichen Desasters scheint mir die Angst zu sein. Angst vor dem Anderen, vor dem Fremden – auch in uns selbst. Das Fremde ist bedrohlich, wenn es nicht verstanden wird. Ich muss lernen, mit ihm umzugehen, es einzuhegen, Gemeinsames zu finden, wechselseitig. Vertrauen und Sicherung gegen die Angst – das kann es nicht gegen den Anderen, sondern nur mit dem Anderen geben. Und das ist eine Binsenweisheit auch der Militärgeschichte: Sicherheit gibt es nur wechselseitig, sie setzt ein Mindestmaß an Vertrauen voraus. Es braucht Zeit, ein solches aufzubauen; aber es kann sehr schnell zerbrechen – durch Lüge und Missbrauch von Vertrauen.

Angst hat viele Gesichter: Angst vor Ausgrenzung, Angst vor Machtverlust, Angst vor dem Tod, oder eher die unbestimmte Angst, die Fülle des Lebens nicht auszuschöpfen. Mit diffusen Ängsten scheint man eher umgehen zu können, wenn sie eine Gestalt bekommen, wenn sie also auf einen konkreten Gegner, eine konkrete Situation projiziert werden. Dann sieht man nicht mehr den Anderen, sondern das Zerrbild des Anderen, das im Spiegel der eigenen Ängste entsteht. Oder brauchen wir gar die Abwertung und Ausgrenzung „der Anderen“, um uns selbstgewiss auf der richtigen Seite im Club der Klugen oder Geretteten zu fühlen? Brauchen wir die „Hölle“ und die „Ketzer“, um uns im „Himmel“ als „Rechtgläubige“ ein wenig Angstfreiheit vorzugaukeln? So jedenfalls vermengen sich Ängste vor der Zukunft mit der Angst, die aus der Erinnerung von Vergangenen herrührt, Angst vor dem Vergessenwerden mit der Angst vor Einsamkeit und Versagen.



Ein Blick nicht nur in die Märchen und Mythen der Menschheit, sondern auch in die Geschichte lehrt, dass es zwar nie gleich, aber immer ähnlich ist: Ob die römischen Kaiser Nero oder Caligula, ob Sta-

lin oder Pol Pot, ob Idi Amin oder Pinochet, ob die mörderischen Figuren in Shakespeares Königsdramen (Macbeth, Richard III., Elisabeth I. gegen Maria Stuart und so viele mehr) – sie alle versuchen ihre Angst zu kompensieren und morden, um Unsicherheit zu überspielen und sich selbst Größe durch Demonstration von Macht zu verleihen. Aber die Angst holt sie ein, bis hin zum unabwendbaren Untergang.



Angst ist eine lebenserhaltende Funktion, die uns die Evolution mitgegeben hat: Sie macht wachsam. Manchmal hilft sie auch, neue Wege zu finden. Doch oft ist die der Angst folgende Schock- und Denkstarre fatal – dann lähmt die Angst und kann auch in blinde Aggression umschlagen. Ist es im Grunde die Angst vor dem Unbekannten, Nicht-Berechenbaren, die Angst, dass wir „es“ nicht „im Griff haben“? In der Tat: Leben ist verletzlich. Es ist immer umgeben und durchdrungen von Sterben und Tod. Letztlich haben wir es nicht im Griff. Diese Einsicht entlastet, wenn wir ein Grundvertrauen ins Leben entwickelt haben. Leben zu schützen, soweit es geht, weil wir selbst im Leben von Leben leben, das wird wohl kaum ein vernünfti-

ger Mensch bestreiten, denn diese Einsicht gründet im Faktischen. Wegen der Verletzlichkeit des Lebens streben alle Lebewesen nach Sicherheit. Aber was ist das? Die lateinische Sprache unterscheidet securitas und certitudo. Erstere soll durch Versicherungspolicen, durch Aufrüstungen aller Art, durch institutionelle Absicherungen hergestellt werden; sie ist in vieler Hinsicht sinnvoll, bleibt aber begrenzt und brüchig. Certitudo ist besser zu übersetzen mit Gewissheit, und das ist eine spirituelle Frage: Gibt es letztlich eine Ordnung, eine Harmonie, eine verlässliche Gewissheit? Etwas, das auch die Widersprüche und Verwerfungen des Lebens zusammenhält?



Was sind wirkungsvolle Gegenmittel gegen lähmende Angst, für den Einzelnen wie für die Gesellschaft? Ist es Geborgenheit, ist es Sicherheit, ist es Vertrauen? Wie kommen wir von wolkiger Hoffnung zu Deutlichkeit? Wie können wir begründetes Vertrauen gewinnen, was sollen und können wir dafür tun? Im Christentum weiß man: Alle Menschen sind Kinder Gottes. Im Buddhismus heißt es: Alle Lebewesen haben die Buddha-Natur. Säkular gesprochen: Menschen sind, was sie sind, durch ihre Humanität.

Dadurch kommt ihnen eine je eigene Würde zu, die unzerstörbar ist. Zu dieser Einsicht zu erwachen, ist oft ein langer Weg. Er kann leidvoll sein. Auf diesem Weg einander zu stützen und miteinander zu gehen, der Gewalttat zu widerstehen und gleichzeitig den Täter an seine Humanität zu erinnern, an seine Gotteskindschaft oder Buddha-Natur, das ist die Aufgabe. Wann jemand zur Einsicht kommt, wissen wir nicht. Aber es ist unser Vertrauen, dass auch diese Transformation möglich ist, denn sie ist eine Befreiung, auch für den Täter selbst. Gerade darum stellen wir uns gegen das zerstörerische Handeln solcher Menschen. Das ist die Basis für Strategien gegen die Angst. Und gegen den Irrsinn.

Michael von Brück



Aktuelle Informationen und Reaktionen sowie Veranstaltungen, die den Krieg in der Ukraine betreffen, finden Sie auf unserer Homepage.

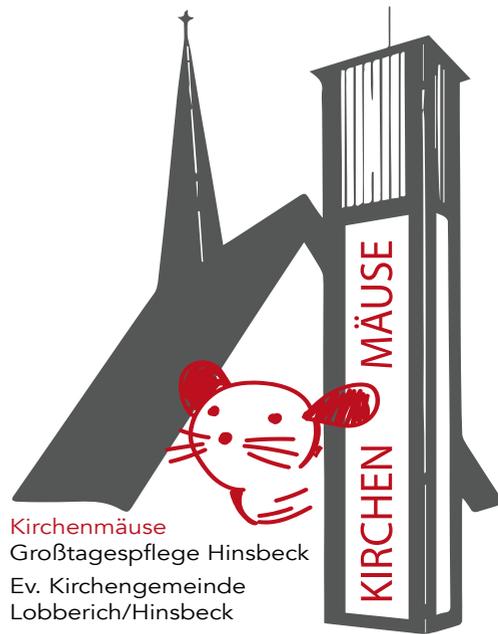
Gemeindefest zur Eröffnung der Großtagespflege

Aufgabe der Kirche vor Ort ist es, sich für die Menschen und die Bedürfnisse der Stadt zu engagieren. Hier finden wir uns wieder in der Deutung Bonhoeffers: „Die Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist. ... Sie muß an den weltlichen Aufgaben des menschlichen Gemeinschaftslebens teilnehmen, nicht herrschend, sondern helfend und dienend.“



Die Kirche ist kein Selbstzweck und so haben wir uns entschlossen, den Mangel an Plätzen bei Tagesmüttern und Tagesvätern mit aufzufangen und die Trägerschaft einer Großtagespflege mit bis zu 9 Plätzen zu eröffnen. Nach einer langen Phase der Beratung, der Vertragsschließung mit der Stadt Nettetal, der Ausbildung unseres Teams, ist es nun soweit: Wir eröffnen am 1.8.2022. Nähere Informationen zur Anmeldung und entsprechende Formulare finden Sie auf unserer Internetseite:

www.evangelische-lobberich.de/gemeindeleben/grosstagespflege



Kirchenmäuse
Großtagespflege Hinsbeck
Ev. Kirchengemeinde
Lobberich/Hinsbeck

Diese Eröffnung wollen wir mit dem Gemeindefest am 4.9. in Hinsbeck feiern. Wir laden herzlich ein von 10 Uhr (Gottesdienstbeginn) bis 18 Uhr mit uns zu feiern. Es gibt Angebote für Groß und Klein und natürlich die Möglichkeit, die neuen Räumlichkeiten zu besichtigen.



Es befinden sich drei engagierte, junge Frauen in der Ausbildung zur Tagesmutter für unsere Großtagespflege, die am 1.8. diesen Jahres startet. Über ihre Motivation zu dieser Ausbildung und ihre persönlichen Beweggründe haben wir mit ihnen gesprochen. Wir freuen uns auf sie und stellen sie Ihnen hier gerne einmal vor:



Julia Reiß

Motivation

Ich habe schon immer gerne mit Kindern gearbeitet und daher eine Erzieherausbildung angefangen. Verschiedene Praktika haben meinen Wunsch, mit Kindern zu arbeiten, verstärkt. Bei der Arbeit in der Großtagespflege sehe ich die Möglichkeit, die Kleinsten bei ihren ersten Schritten zu begleiten. Grundsteine für ihr Leben werden gelegt und ich freue mich, sie dabei zu unterstützen.

Hobbys

Ich lese sehr gerne. In meiner Freizeit bin ich mit meinem Freund und meiner Familie unterwegs. Ich liebe es, mit Menschen zusammen zu sein.

Lieblingssatz

„Alles hat seinen Grund. Auch wenn ich zurzeit noch nicht weiß, wozu das gut ist, es wird sich im Laufe des Lebens klären.“

Schwierigkeiten sehe ich als:

Chance an. Sie sind dazu da, damit fertig zu werden. Dadurch sind es keine Schwierigkeiten.

Kinder sind für mich:

das größte Glück auf Erden. Sie sind so herrlich direkt und ehrlich.

Schönstes Erlebnis in der Ausbildung:

Wir haben eine sehr schöne Gruppe. Wir unterstützen uns gegenseitig, sind füreinander da. Dadurch werde ich bestärkt, jetzt auf dem richtigen Weg zu sein.



Valeria Gizbrekht

Motivation

Ich habe eine Ausbildung zur medizinischen Fachangestellten bei einem Kinderarzt absolviert. Dabei habe ich oft die Angst in den Augen der Kinder vor dem Arzt und der Arzthelferin gesehen. Ich habe versucht, die Kinder zu beruhigen und es auch oft geschafft. Nun habe ich ein eigenes Kind und sehe die Situation aus der Sicht der Mutter und kann die Angst der Kinder noch besser verstehen. Dadurch habe ich erkannt, dass ich nicht mehr in diesem Beruf arbeiten möchte, sondern in einem Beruf, bei dem ich den Kindern Freude weitergeben kann.

Daher habe ich mich für die Ausbildung zur Tagesmutter und die Großtagespflege entschieden.

Hobbys

Ich lese gerne und Musik hören erfreut mich. Fitness finde ich gut. Gerne bin ich unterwegs, egal ob zu Fuß oder mit dem Fahrrad.

Lieblingssatz

Was noch nicht geworden ist, kann noch werden!

Schwierigkeiten sehe ich als:

Chance an, um damit umgehen zu können und damit alles klären zu können.

Kinder sind für mich:

Etwas besonderes!

Schönstes Erlebnis in der Ausbildung:

Das Schönste an der Ausbildung ist unsere Gruppenarbeiten-Teamarbeit. So ist es möglich, verschiedene Ideen einbringen zu können.



Kristina Schneider

Motivation

Zur Zeit arbeite ich in einem Minijob. Ich habe zwei eigene Kinder, die ich in der Schule und im Kindergarten gut versorgt weiß. Durch meine Mutter (Küsterin) und meinen Bruder (Finanzkirchmeister) bin ich motiviert worden, auch in unserer Gemeinde aktiv zu sein. Daher habe ich mich beworben.

Hobbys

Ich lese gerne und schaue mir Filme an. In meiner Freizeit treffe ich mich mit meiner Freundin. Ich liebe es, spazieren zu gehen.

Lieblingssatz

Engel ohne Flügel nennt man Mama (den Satz sagt mein Sohn immer).

Schwierigkeiten sehe ich als:

Chance an. Damit habe ich die Möglichkeit, sie zu bewältigen, etwas zu verändern.

Kinder sind für mich:

einzigartig!

Schönstes Erlebnis in der Ausbildung:

Es ist schön, durch die Ausbildung andere Menschen kennengelernt zu haben, die in die gleiche Richtung streben.



Erdbeer Spargel Salat für 2

- Frischer Spargel 750 g
- Erdbeeren 500 g
- Kopfsalat 300 g
- Zitrone/Limette 1
- Schmand 200 g
- Kefir 100 g

Petersilie, Pfeffer, Salz und Zucker

Den Spargel waschen, putzen und schälen, dann bissfest garen. Erdbeeren waschen, putzen und je nach Größe halbieren oder vierteln. Salat waschen, putzen und zerpflücken.

Spargel abgießen und etwas abkühlen lassen. Die Stangen in ca. 3 cm lange Stücke schneiden und nach Geschmack der Länge nach halbieren.

Den Salat mit Erdbeeren und Spargel locker mischen und auf 2 Salatteller verteilen.

Zitronensaft, Schmand und Kefir miteinander verrühren, die fein-

gehackte Petersilie untermischen.

Dressing mit Pfeffer, Salz und Zucker würzen, dann über die Salatportionen verteilen. Dazu passt Baguette.



Spargelrisotto 4 Personen

- Spargel grün oder weiß 700 g
- Zwiebel 1
- Knoblauchzehe 1
- Olivenöl 1 Tl
- Risottoreis 200 g
- Weißwein, trocken 125 ml
- Gemüsebrühe 500 ml
- Parmesankäse 50 g
- Butter 10g

Pfeffer, Salz



Zuerst den Spargel waschen, putzen und schälen (weißer). In mundgerechte Stücke schneiden, dann in Salzwasser mit etwas Zitrone zum Kochen bringen und 6-8 Minuten bissfest dünsten. Danach durch ein Sieb abseihen, Flüssigkeit auffangen und beides zur Seite stellen.

Für das Risotto Zwiebeln und Knoblauch schälen, in kleine Würfel schneiden. In einem Topf Olivenöl erhitzen, die Zwiebeln und Knoblauch darin hellgelb anschwitzen. Den Reis hinzugeben und ebenfalls etwas glasig andünsten. Mit Weißwein ablöschen und unter ständigem Rühren etwas einkochen lassen. Nun immer wieder soviel Spargelwasser über den Reis gießen, dass der Reis gerade von der Flüssigkeit bedeckt ist. Auf diese Weise das Risotto ohne Deckel bei permanentem Rühren köcheln lassen. Die Garzeit für den Reis beträgt je nach persönlichem Geschmack 25-30 Minuten. Dabei immer wieder mit Brühe begießen und umrühren, weiterkochen, bis ein cremiges, dennoch bissfestes Reisgericht entstanden ist. Das Risotto nach Geschmack mit Salz und evtl. etwas Pfeffer würzen. Die Spargelstücke unter den Reis heben und nochmals kurz erwärmen.

Danach den Parmesankäse und 1 TL frische Butter mit einrühren. Zum Servieren mit frisch geriebenem Parmesankäse bestreuen.



Erdbeer Slush

- Erdbeeren 500 g
- Limette (Saft) 0.5 St.
- Wasser Schuss

Die Erdbeeren in Stücke schneiden und in einen Eiswürfelbehälter geben. Über Nacht gefrieren lassen.

Am nächsten Tag die Erdbeeren in eine Schüssel geben. Limette auspressen und über die Erdbeeren gießen. Wasser zufügen.

Mit einem Pürierstab alles zu einer cremigen Konsistenz pürieren und in ein passendes Glas füllen und servieren.

Wer mag, kann auch das Wasser durch Sekt ersetzen und nach Belieben auffüllen.



Geschichten unserer kleinen Kirchenmaus

Die Kirchenmaus und der Besuch in unserem Kirchengarten...



Hallo liebe*r Leser*in, einige Zeit ist seit meinem letzten Bericht vergangen und es hat sich auch so einiges ereignet. Ich habe unseren Kirchengarten entdeckt und das kam so:

An einem warmen Sommertag im letzten Jahr trug sich folgendes zu: Ein Wirrwarr von Kinderstimmen störte mich bei meinem wohlverdienten Mittagsschlaf.



Kleine Kirchenmäuse sollten sich ab und zu erholen. Als ich meine Äugelein aufmachte, sah ich viele Kinder mit unserer Frau Pfarrerin Langer und unserer neuen Jugendleiterin Frau Hollmann. Zusammen stand das Projekt: „Wie gestalten wir unseren Kirchengarten um?“, damit es lebendiger wird, auf dem Plan. Ich spitzte meine Ohrchen. Die Kinder waren sehr aufgeregt und hatten viele Fragen, wie zum

Beispiel: Was summt denn da? Wo blüht es denn? Schaffen wir das heute?



Einige Wochen zuvor hatten die Menschen sich einen Gartenplan überlegt und zusammen mit dem NABU und erfahrenen Hochbeet-Bauern nahm das Projekt Fahrt auf. Es war ja irre laut, aber ich musste trotzdem zuschauen, so staunte ich nicht schlecht, wie bewundernswert die mit der Kreissäge umgehen konnten. Aus unansehnlichen Holzteilen entstand ein wunderschöner Spielplatz für mich!

Abends nachdem es etwas ruhiger geworden war – der Trubel am Tag war schon mega laut - flanierte ich auf dem Rand des Hochbeetes

und fühlte mich wie auf dem Mount Everest. Es war mächtig hoch. Von gegenüber aus dem Betreuten Wohnen kam eine warme Männerstimme, die meinte: „Schau Dir die freche Garten-Kirchen-Maus an. Jetzt, wo alle weg sind, tanzt sie auf dem Hochbeetrand – stolz und ohne Angst. Warte nur, bis der Kater von Frau Schmitz um die Ecke kommt. Dann ist es mit der Ruhe vorbei.“ Aber da kannte er den Kater schlecht. Zum Glück ist „Herr Müller“ ein ganz Gemütlicher und die Jagd auf kleine, dünne Kirchenmäuse fand er nicht erstrebenswert.



Aber das war noch nicht alles. Ich sollte noch mehr tolle Spielfläche entdecken, denn es wurde auch noch von kleinen und großen Leuten gemeinsam eine Kräuterspirale gebaut. Auf der ich dann rauf und runter rutschen konnte, hui, das war ein Spaß und sooo verlockend – natürlich auch erst wieder, als Ruhe eingekehrt war: Am späten warmen Nachmittag.



Der Bautrupps war nach Hause gegangen und es roch nach Majoran, Thymian, Petersilie – ein herrlicher Geruch. Jedes Mal streifte ich beim Hinuntergleiten die Kräuter und es





Wider die Angst

Warum machen wir uns eigentlich so viele Gedanken, wie wir hier in der Region das kirchliche Leben weiterführen können? Es ist ja bisher so selbstverständlich gewesen, dass Sie vielleicht noch nie darüber nachgedacht haben? Für die Generationen vor uns war der Glaube selbstverständlicher Halt, nicht nur in schweren Zeiten, aber da besonders.

~~~~~  
Richtig schwere Zeiten haben wir bis 2019 ja kaum erlebt. Und jetzt, wo sich das ändert, haben manche Menschen den Bezug zur Kirche entweder schon verloren oder ihm wenig Bedeutung beigemessen. Das finde ich schade, denn die konkrete Gemeinschaft hier vor Ort ist etwas ganz Kostbares. Wenn Menschen hier zusammenkommen und sich begegnen, dann entsteht Hilfsbereitschaft und ein Netz, das gegenseitig trägt. Sie erleben eine Atmosphäre von Toleranz, Inter-

esse und Offenheit, Kirche mitzugestalten. Eine Gemeinschaft, die bei allen Schwierigkeiten das Vertrauen pflegt, dass unser Leben hier Sinn macht und wir nicht verloren gehen. Das gibt Kraft, auch Herausforderungen zu bestehen. Da finden wir Menschen, die mit uns in dieser Haltung durchs Leben gehen. Und diese Menschen findet man sonst nicht so leicht. Der Sonntagsgottesdienst mit anschließendem Zusammensein bietet dazu immer noch eine der besten Möglichkeiten, miteinander in Kontakt zu kommen.

## Mittun hilft

Wer sich zudem ehrenamtlich einbringt, der wird auch selbst durch die Erlebnisse beschenkt. Überhaupt ist die Haltung, anderen etwas zu geben, für einen selbst gut. Eines der besten Mittel, um Depression vorzubeugen. Unsere Generation ist groß geworden mit der Erfahrung, dass für alles gesorgt ist und wir beschenkt werden. Doch so funktioniert ein Netz natürlich nicht auf Dauer. Nur wenn alle auch aktiv einbringen, ist für alle was da, gerade für die Schwächeren. Und das ist es, was Kirche wertvoll macht: Sie und Ihre Bereitschaft, die eigenen Nöte und auch Ihre Zeit und/oder Geld einzubringen.

## Kirche vor Ort bleiben

Ein Netz bilden das trägt: Das ist für uns als Gemeinde der Grund, warum wir viele Anstrengungen unternehmen, hier vor Ort Kirche zu sein. Und deshalb ist uns die überschaubare Gemeindegröße wichtig. Zumal wir hier sehr viele kompetente und engagierte Menschen haben, die es für uns möglich machen, eigenständig zu bleiben. Denn vor Ort als Gemeinde Lobberich-Hinsbeck selbstständig zu bleiben ist uns - zurzeit jedenfalls - sehr wichtig, weil wir glauben, dass es förderlich ist, wenn wir ein übersichtliches Gebiet und kurze Entscheidungswege haben, und wenn Sie als Gemeinde die Möglichkeit haben, die Ehrenamtlichen in der Gemeindeleitung aus der Nachbarschaft zu kennen.

~~~~~  
Unser Ansatz ist, den Menschen vor Ort Anlaufstelle zu bieten, und dies nicht nur auf unsere Gemeindeglieder beschränkt. Wir sind bereits Träger einer Kindertagesstätte, wir beginnen jetzt mit drei Tagesmüttern eine Großtagespflege in Hinsbeck und wollen die Kirche in Hinsbeck über die Sonntagsgottesdienste hinaus öffnen als „Familieninsel“ und auch für Seminare und Kurse vermieten. Wir sind dem großen Bedarf an

Kinder- und Jugendarbeit mit einer halben Jugendleiterstelle begegnet und sorgen hier ganz bewusst für neue soziale Kompetenz nach der Zeit der Isolation. „Suchet der Stadt Bestes“ (Hebr.) und „Prüfet alles, und das Gute behaltet“ das ist unser Motto für unsere Aktivität. In der Region „An Niers und Netze“ möchten wir gut vernetzt sein, und sind neugierig darauf, wo wir gemeinsam Stärken entwickeln können. Hier gab es Ansätze, wie zum Beispiel die Zusammenarbeit der Chöre. Und es gibt noch mehr Ideen, die allerdings zur Zeit ruhen, da die anderen Gemeinden über neue Strukturen nachdenken und dafür jetzt erst einmal Zeit brauchen.

~~~~~  
Hier sind wir an Ihrer Meinung interessiert: Wie sehen Sie unsere Entscheidung, als Gemeinde eigenständig zu bleiben? Möchten Sie sich vielleicht gerne einbringen mit einer kleinen überschaubaren Aufgabe? Was ist Ihnen an Kirche wichtig? Schreiben Sie mir gern. Und kommen Sie zur Gemeindeversammlung und natürlich zum Gemeindefest.

*Ihre Pfarrerin  
Elke Langer*

# Media- tipp

## Honecker und der Pastor



Die Kirche tat sich schwer mit der Aufnahme von Erich Honecker und seiner Frau Margot. Letztlich siegte christliche Überzeugung. In der Folgezeit hagelte es Kritik von Menschen, die unter dem DDR-Regime gelitten hatten.

Was tun, wenn der Ex-Staats- und Parteichef samt Gattin an der Tür klingelt und als Untermieter Einlass begehrt? Nun, Uwe Holmer quartiert Erich und Margot Honecker ein – und lädt zum gemeinsamen Abendbrot mit der Familie. Holmer ist evangelischer Pfarrer und Leiter der Hoffnungstaler Anstalten Lobetal, einer Betreuungseinrichtung vor den Toren Berlins. Ausgerechnet ein tief im Glauben verwurzelter gewährt dem jahrzehntelang mächtigsten Mann der DDR und seiner als Bildungsministerin und linientreuen Genossin kaum weniger gefürchteten Frau Obdach.

Die bizarre, aber reale Fußnote der deutsch-deutschen Geschichte liefert den Stoff für das Drama „Honecker und der Pastor“. Unaufgeregt verdichtet der Film die zehn gemeinsamen Wochen im Pfarrhaus – mit komischen Momenten, wenn etwa Edgar Selge als entmachteter, gebrechlicher Honecker eine Schwäche für Kuchen und Sahne zeigt. Die spärlichen Dialoge bei Spaziergängen mit Holmer (Hans-Uwe Braun) offenbaren: Hier begegnen sich Menschen aus einem Land und doch aus zwei Welten.

Als die echten Honeckers am 30. Januar 1990 ins verschlafene Lobetal chauffiert wurden, war die Mauer wenige Monate zuvor gefallen, aber die DDR hatte noch nicht aufgehört zu existieren. Vom Runden Tisch aus regierte in Ost-Berlin übergangsweise SED-Mann Hans Modrow. Die ersten freien – und zugleich letzten – Wahlen

zur DDR-Volkskammer standen im März an, am 1. Juli zog mit der Währungsunion die D-Mark ein. Die deutsche Einheit war am Horizont sichtbar, aber noch auszuhandeln.

Zweieinhalb Monate findet Erich Honecker mit seiner Frau Margot 1990 Asyl im Haus des Pfarrers Uwe Holmer in Lobetal bei Berlin. Die ungewöhnliche Begegnung des Geistlichen mit dem früheren ersten Mann der DDR wird im Film von Regisseur Jan Josef Liefers auch zur Auseinandersetzung mit Repressionen im sozialistischen System.

Dass der im Herbst 1989 von den eigenen Leuten entmachtete Erich Honecker ausgerechnet im Kirchenasyl landete, geschah auf Vermittlung des Rechtsanwalts Wolfgang Vogel. Der hatte viele Jahre im Staatsauftrag politische Häftlinge aus DDR-Gefängnissen gegen Devisen eingetauscht. Der Freikauf durch die Bundesrepublik war lukrativ, Vogel gut vernetzt. Nun zog er wieder Strippen: für einen in Ungnade gefallenen Apparatschik, der nach dem Rauswurf aus der als „SED-Ghetto“ bespötelten Spitzenfunktionärsiedlung

Wandlitz quasi obdachlos war.

Uwe Holmer sah die – durchaus schwierige – Entscheidung, das Ehepaar Honecker im eigenen Wohnhaus aufzunehmen, als christliche Pflicht. Getreu der Botschaft aus dem Vaterunser: „wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“.



Der echte Pfarrer Uwe Holmer 1990 vor seinem Wohnhaus in Lobetal.  
Foto: imago / epd

Einen „Neuanfang ohne Hass und Verachtung“ habe er gewollt, sagte Holmer vor einigen Jahren in einem von der Hertie-Stiftung initiierten Gespräch mit einer seiner Enkelinnen. Bis heute bereut der inzwischen über 90-Jährige die Beherbergung nicht. Angefeindet wurde er in der aufgeladenen Atmosphäre der Wendezeit dafür reichlich. Auch aus Kirchenkreisen kam Unverständnis, warum gerade eine Institution helfend einsprang, deren Angehörige in der DDR staatlichen Repressionen ausgesetzt waren.



Der Pfarrer war fest im Glauben. Honecker wich nicht von seinem Dogma. Nicht im Oktober 1989, als UdSSR-Reformer Michail Gorbatschow mahnte: „Wer zu spät kommt, den bestraft das Leben.“ Nicht im Winter 1990 in Lobetal. Und nicht beim Prozess 1992 in Berlin-Moabit, bei dem sich der krebserkrankte Angeklagte wegen der Mitverantwortung für die Mauertoten verantworten sollte. In einer langen Erklärung breitete Honecker dort sein unverrückbares Weltbild aus und stilisierte sich zum Opfer einer Siegerjustiz in direkter Nazi-Geschichtslinie. Die DDR sei zwar als Experiment gescheitert, sie habe aber „ein

Zeichen gesetzt, dass Sozialismus möglich und besser sein kann als Kapitalismus“. Einer Verurteilung entging er aus gesundheitlichen Gründen und flog 1993 seiner Familie nach Chile hinterher, wo er im Folgejahr starb. Bis zum Ende blieb Honecker bei seinen Überzeugungen. In ein Berliner Grab durfte er sie nicht mitnehmen: In der Gedenkstätte der Sozialisten, Seite an Seite mit Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht, wollte ihn die Stadt nicht ruhen lassen.

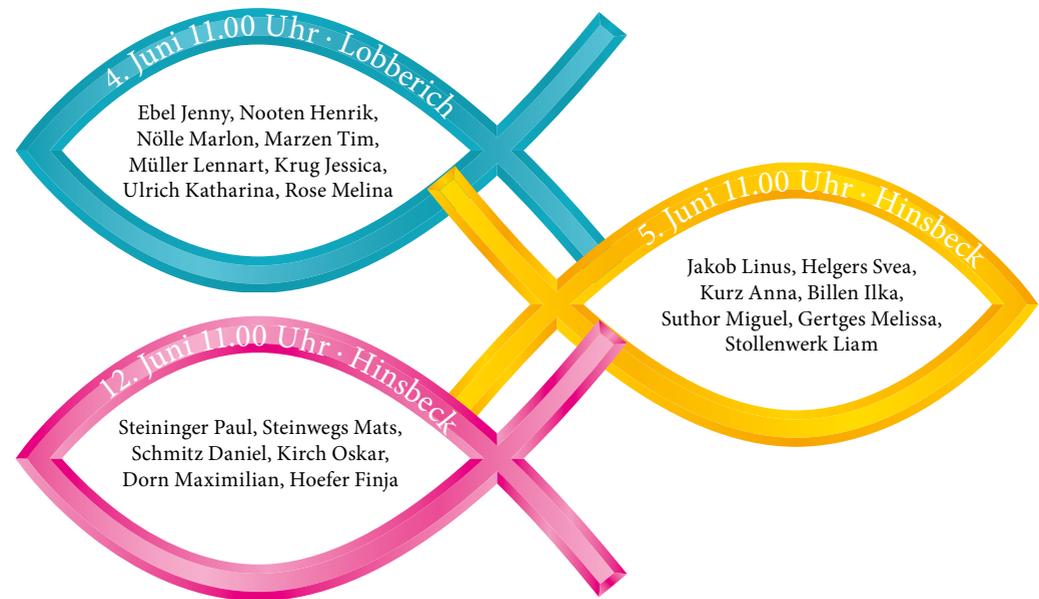
Quellen:  
Arte Magazin  
ZDF

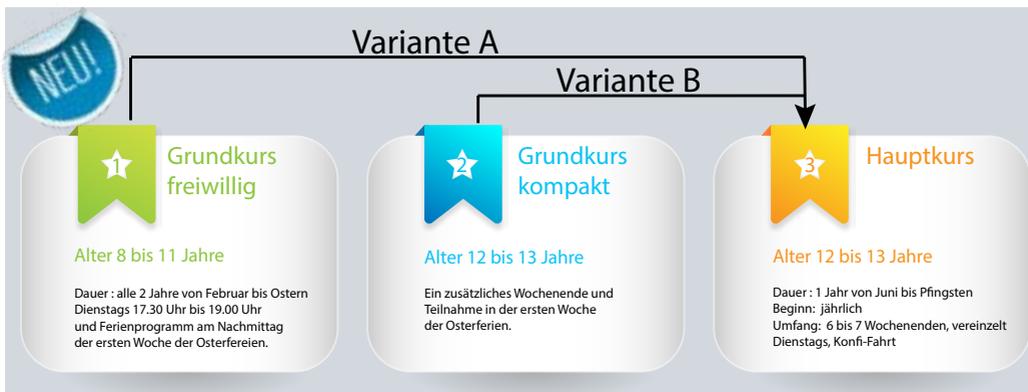


## Konfirmation 2022

Das Leben ist ein Labyrinth, in dem wir uns zurechtfinden wollen. Konfirmation bedeutet für die Jugendlichen dieses Jahrgangs: Sich am

Glauben festmachen wie an einem roten Faden, der uns im Leben Orientierung gibt. Wir freuen uns, diese jungen Menschen nun mit Gottes Segen auf ihren Lebensweg zu schicken.





Der neue einjährige Konfirmandenjahrgang beginnt! Alle Jugendlichen, die zum 1.8.22 in der Regel 13 Jahre alt sind, können jetzt starten. Konfirmation wird rund um Pfingsten 2023 stattfinden.

Langer per Mail ([langer@evangelische-lobberich.de](mailto:langer@evangelische-lobberich.de)) oder über das Handy: 015161139034

### UNSER KONFI-MODELL

Unser Konfi-Modell besteht aus einem (freiwilligen) Grundkurs, der flexibel ab Klasse 3 bis ca. Klasse 6, also im Alter von 8 bis 11 Jahren besucht werden kann. Dabei geht es um viel Gemeinschaftserleben und spielerische Grundlagen zu Bibel, Gottesdienst und Abendmahl.

Konfi-Unterricht als Grundkurs (flexibel ab Klasse 3) und Hauptkurs (ab ca. 12 Jahren)

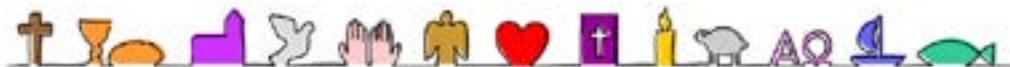
Diesen Kurs bieten wir je nach Interesse jedes Jahr oder jedes zweite Jahr an. Es müssen mindestens 8 Kinder angemeldet sein, damit der Kurs stattfindet.

Aktuelle Informationen finden Sie auf der Seite unserer Gruppen im Ordner 2023 Joel.

### ANMELDUNG

Bitte registrieren Sie sich auf unserer neuen Plattform: als Eltern und als Jugendliche bzw. wenn Sie schon angemeldet sind, bitte einloggen und das Stichwort „Joel“ eingeben.

in den Browser eingeben: [gruppen.evangelische-lobberich.de](http://gruppen.evangelische-lobberich.de) und dann auf Registrierung klicken. Oder melden Sie sich bei Pfarrerin



Dann geht es im Februar los bis Ostern. Immer am Dienstag und in der ersten Woche der Osterferien als Ferienprogramm mit der Abendmahlsfeier am Gründonnerstag. An Gründonnerstag feierte Jesus ja das letzte Abendmahl mit seinen Jüngern.

Was, wenn ich da nicht mag oder kann oder erst später in der Gemeinde zugezogen bin?

Dann gibt es im Rahmen des Aufbaukurses zwei Extra-Treffen, bei denen in kompakter Form diese Themen kreativ und kompakt vermittelt werden.

### DER HAUPTKURS

Ist einjährig in Form von 6 oder 7 Wochenenden, einer Konfi-Fahrt und vereinzelt Wochenstunden. Er beginnt normalerweise in der achten Klasse bzw. ab ca. 12/13 Jahren.

Pfrin. Elke Langer



## Goldene Konfirmation und mehr...



das feierten wir am 24.4.2022 in der Evangelischen Kirche Lobberich.

Wie der Glaube durchs Leben getragen hat und wie er hilft, Stürme zu bestehen, das hat den Gottesdienst geprägt, der mit dem Gesang der flotten Chorlieder richtig festlich wurde.

Auch nächstes Jahr laden wir wieder ein. Wer 50 Jahre und länger konfirmiert ist, kann sich gerne bei uns melden. Wir brauchen Ihre Hilfe beim Auffinden der Jubilare, da uns die aktuellen Adressen und teils geänderten Nachnamen fehlen. Also schon mal notieren: Nächstes Jahr am 16.4.23 um 10 Uhr in der Evangelischen Kirche Lobberich mit anschließendem Sektempfang.

Bitte melden unter [lobberich@evangelische-lobberich.de](mailto:lobberich@evangelische-lobberich.de) oder telefonisch unter 0 21 53/91 23 74

An zwei Tagen in der ersten Osterferienwoche fanden für Kinder im Grundschulalter im Gemeindehaus in Lobberich die Aktionstage „Wir gestalten einen Ostergarten“ statt. Die Jungen und Mädchen trafen sich jeweils für 6 Stunden zum gemeinsamen Erleben. Am Dienstag gab es nach der Begrüßungs- und Kennlernrunde erst einmal einen Austausch zum Thema Ostern. Den 5- bis 10-Jährigen war natürlich der Osterhase und das Eierfärben bekannt, doch was sich tatsächlich hinter der Ostergeschichte verbirgt, war für viele Kinder neu. Wir starteten mit einem Zeichentrickfilm zur Ostergeschichte, den die Kinder mit viel Neugierde, Interesse und anschließenden Fragen verfolgten. Bei dem ein oder anderen waren dann doch Erinnerungen wachgerüttelt worden und es gab einen regen Austausch zum Thema.

Mit einer Bollerkarre und etwas Proviant zog die Gruppe dann gemeinsam los, Stöcke, Steine, Moos, Rinde und vieles mehr für

einen Ostergarten zu sammeln, denn es sollte am nächsten Tag ein Ostergarten gestaltet werden. Natürlich wurde auch das Spielen bei herrlichstem Sonnenschein auf dem Spielplatz am See und anschließend dem Eis nicht vergessen. Nach diesem Ausflug wurde dann gemeinsam das Mittagessen zubereitet, gegessen und im Anschluss die Höhle, in der Jesu begraben wurde aus Modelliermasse erstellt. Der Tag verging wie im Flug und die Kinder wurden abgeholt.

Am Folgetag kamen die Kinder hochmotiviert und mit vielen weiteren Ideen für ihren Ostergarten. Die „Schätze“ des Vortages aus der Bollerkarre wurden gesichtet und jedes Kind bemalte einen Stein, welcher später vor die modellierte Höhle gelegt werden sollte. Nun blieb erst einmal Zeit zum Spielen.

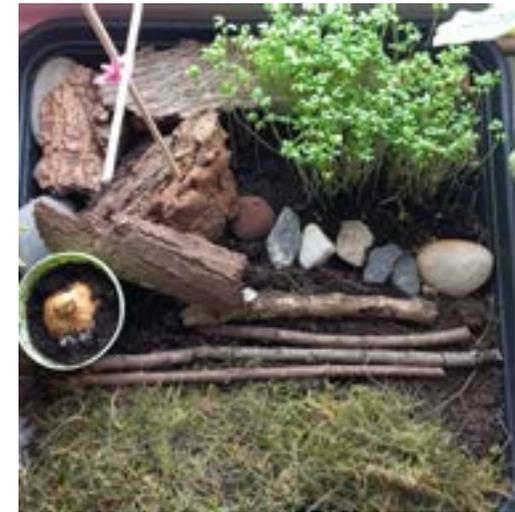
Der Kinder- und Jugendbereich der Gemeinde hatte eine großzügige Playmobilspende erhalten und Zirkus, Bauernhof, Zoo und die Polizeistation mussten aufgebaut und bespielt werden. Nebenbei gestalteten die Kinder noch Blumentöpfe als Geschenke für die Eltern und bepflanzten diese.

Mit Erschrecken stellten wir fest, dass es Zeit wurde, das Mittagessen vorzubereiten und natürlich die Ostergärten fertig zu stellen. Draußen im Hof wurden dann die viereckigen Kunststoffteller mit Blumenerde befüllt, die Höhlen aufgestellt, Kreuze gebastelt, Büsche und Wege kreiert, die Steine in Position gebracht und zum

Schluss Kresse gesät. Alle Ostergärten wurden wunderschön und ein zusätzlicher für die Pfarrerin erstellt.

Zwei wunderschöne Tagen neigten sich dem Ende und die Kinder waren traurig, dass die Aktionstage nun vorbei waren.

Sandra Hollmann



# Ausflugstipp

## RÖMERPARK XANTEN

Besuchen Sie mit uns am **23. September von 9 bis 18 Uhr** den Römerpark in Xanten.

Der LVR-Archäologische Park, das größte archäologische Freilichtmuseums Deutschlands, ist für Geschichtsinteressierte und Freunde römischer Kultur ein lohnendes Ziel.

Auf dem Gelände der einstigen Römerstadt Colonia Ulpia Traiana lädt Deutschlands größtes archäologisches Freilichtmuseum zu einem anregenden Ausflug in die Geschichte ein. Eindrucksvolle

Bauten wie die Stadtmauer mit ihren Türmen und Toren, ein Tempel, das Amphitheater und Wohnhäuser wurden in Originalgröße wieder aufgebaut und vermitteln eine detaillierte Vorstellung vom Leben in der römischen Provinz.

Neben den Rekonstruktionen, den Ausgrabungen und dem duftenden Kräutergarten bieten ausgedehnte Wiesen, ein römisches Spielehaus, ein riesiger Abenteuerspielplatz und ein großer Wasserspielplatz besonders für Kinder viele Möglichkeiten zum Austoben und spielerischen Entdecken. Im römischen Restaurant können Sie in stimmungsvoller Atmosphäre entspannen und Speisen à la Apicius kosten.

Der LVR-Archäologische Park bietet spezielle Angebote für Menschen mit Behinderungen sowie Sonder-

schulen an, etwa einen Aufenthalt mit Übernachtung in der römischen Herberge (ohne Aufzug). Moderne Zugangshilfen ermöglichen den Zutritt zu den meisten Gebäuden.

Herzstück des Archäologischen Parks ist das LVR-RömerMuseum. Das preisgekrönte Gebäude zielt die große Eingangshalle des römischen Stadtbads, über dessen Grundmauern es sich erhebt. Die Ausstellung führt als zeitlicher Rundgang von der Zeit Cäsars bis zu den Franken durch die ereignisreiche römische Geschichte Xantens. Zu den Highlights der Dauerausstellung zählen die Überreste eines römischen Schiffes, das in luftiger Höhe frei schwebend im Raum hängt, eine prächtige großformatige Wandmalerei und das bislang älteste und am besten erhaltene römische Geschütz.

Pfiffige Medien in Deutsch, Englisch und Niederländisch führen in die Zeit der römischen Okkupation und der Blütezeit der römischen Stadt. Hörstationen machen Menschen aus vergangenen Zeiten wieder lebendig, kurze Filme untermauern die Arbeit der Handwerker und Händler. Außerdem gibt es in der

gesamten Ausstellung besondere Mitmach-Angebote für Kinder: Man kann Gladiatoren zuhören, das Daumenkino erproben, Gerüche bei den Thermen ausprobieren und die Rüstung eines Legionärs anlegen. Ausgesuchte Ausstellungsstücke werden mit speziellen Kinderbeschriftungen erläutert – auch für Erwachsene interessant.

Das LVR-RömerMuseum ist auf jeden Fall einen Besuch wert. Machen Sie einen Ausflug auf eigene Faust. Oder begleiten Sie uns auf unserem organisierten Ausflug am 23. September von 9 bis 18 Uhr. Das Gelände des LVR-RömerMuseums ist weitestgehend barrierefrei gestaltet.

Leitung: Pfrin. E. Langer und Pfr. i.R. P. Muthmann

Wir bitten um Ihre Anmeldung im Gemeindebüro.  
Tel: 0 21 53/91 23 74

Die Teilnahme an diesem Ausflug kostet 25 €.

Teilnehmerzahl: max. 45 Personen.





© Doris Antony 2007

## Ein Besuch in Altdöbern

Altdöbern: Damit habe ich bisher immer nur verbunden, dass es unsere Partnergemeinde im Osten Deutschlands ist. Auch war mir bekannt, dass unser Sonntagsgeläut in der Kirche in Hinsbeck eine Bandaufnahme des Sonntagsläutens der Kirche in Altdöbern ist.



Als wir im Presbyterium im Frühsommer 2021 erfuhren, dass die Kirche in Altdöbern im Juli 2021 ihr 100-jähriges Kirchweihfest feiern wollte und für unsere Gemeinde eine Einladung dazu vorlag, bewegte uns die Frage: Was tun? Kontakte wieder aufnehmen, nachdem sie lange geruht haben, oder die Verbindung einschlafen lassen?

Wer könnte, wollte, würde dorthin fahren, wenn wir den Kontakt wieder aufnehmen, wie es das Presbyterium beschlossen hatte. Es waren zunächst einige ältere Gemeindeglieder bereit, die alten Verbindungen wieder aufzunehmen, was dann aber doch schwierig für sie wurde. So blieben unsere Pastorin Frau Langer, ein wirklich "alter Freund der Gemeinde Altdöbern" Helmut Heider und zuletzt mein Mann Helmut und ich, Carola Radmacher, übrig, die sich auf den Weg machen wollten. Ganz spontan hatte ich in der Presbytersitzung beschlossen, unsere Goldhochzeitsreise nach Altdöbern zu machen, dem auch mein Mann zustimmte.



Alle gemeinsam zu reisen klappte nicht, da die Zeit für Frau Langer begrenzt war, Helmut Heider noch einige Urlaubstage in Altdöbern verbringen wollte und wir auf der Anreise in Thüringen Stopp machten und auch einige Zeit im Spreewald bleiben wollten. So trafen wir uns dann alle vier am Samstag in Altdöbern. Frau Langer war bei der Pastorin untergebracht, Helmut Heider bei guten Freunden in Altdöbern und wir haben ein kleines Schlosshotel in der Nähe gefunden. Die-

sen ersten Tag verbrachten wir gemeinsam in und um Altdöbern mit Helmut Heiders Freund Herr Nicht. Er zeigte uns die Tagebauregion in der Umgebung, was für uns sehr interessant war, weil das ja in Zukunft auch unsere Region im Rhein-Braunkohlegebiet betrifft. Anschließend verbrachten wir den Nachmittag bei den Eheleuten Nicht auf ihrer Dachterrasse zu einem ausgiebigen Kaffeepausch.



### Der Festsonntag.

Wir trafen uns an diesem schönen Sonnensontag auf dem Festgelände rund um die Kirche. Dort herrschte schon reger Betrieb. Da wir zum Mittagessen bei den Eheleuten Nicht eingeladen waren, blieb noch Zeit für einen ausgiebigen Spaziergang durch den Schlosspark mit Schloss. Auch hier erwies sich Herr Nicht als ein sachkundiger „Reiseleiter“. Nach einem sehr guten Mittagessen, Frau Nicht sei Dank dafür, begaben wir uns zur Kirche zum Festgottesdienst.

Ein imposantes, für so eine kleine Gemeinde riesiges Kirchengebäude erwartete uns. Auch hierzu gab es viele Erläuterungen von Herr Nicht, kenntnisreich zu vielen Besonderheiten des Gebäudes und seiner Nutzer. Während des Gottesdienstes überreichten wir unsere Geschenke, eine große blutrote Bodenvase, gefüllt mit rotblättrigen Zweigen und zwei Bilder unserer Kirchen stellten wir in den Altarraum.



Nach dem Gottesdienst begaben sich alle auf das Kirchengelände zu einer großen Kaffeetafel, für die „Herzhaften“ mit Grillwürstchen und diversen Getränken.



Am Montag musste Frau Langer als erste wieder in Richtung Heimat abreisen, Helmut Heider verbrachte noch einige Urlaubstage in Altdöbern bei seinen Freunden und wir machten noch einige Exkursi-

onen in den Spreewald, natürlich mit der obligatorischen Bootstour.



So hat eine kleine Abordnung unserer Gemeinde der Partnergemeinde im Spreewald die Jubiläumsgriße überbracht.



Wir haben ein paar wunderschöne Tage bei den Freunden in Altdöbern verbracht und uns gegenseitig versprochen, auch weiterhin in Kontakt zu bleiben und jeder Besuch der brandenburger Freunde ist uns herzlich willkommen!

Carola Radmacher



## BIBEL IMPULSE



Matthäus 14:28

Petrus rief (mitten im Sturm): „Herr, wenn du es bist, dann lass mich auf dem Wasser zu dir kommen.“

Unsere Welt – mitten im Sturm. Da möchten wir lernen, auf den stürmischen Wellen zu gehen wie Jesus und Petrus.



Ob Corona, Putin oder die Zitterpartie bei der Wahl in Frankreich, Gebrechen des Körpers oder Selbstzweifel: Es gibt vieles, was sich wie Sturm anfühlt. Es gibt inmitten all dieser Stürme eine Hand, die uns hält und freimachen kann. Und diese Freiheit klingt zum Beispiel so:

***Versuche nicht ein erfolgreicher Mensch, sondern lieber ein wertvoller Mensch zu werden.***

Und dieses Wertvolle ist zum Beispiel, unseren Kindern das Selbstbewusstsein zu geben, das sie brauchen, um im Leben der Ungerechtigkeit Paroli bieten zu können! Also: etwas Weitergeben, Verantwortung übernehmen, die Welt ein wenig besser oder heller verlassen als wir sie vorgefunden haben. Sich

an das Gute halten, das kann uns dabei auch etwas kosten.



Und dazu gehört auch, uns selbst als wertvoll zu sehen, gerade, wenn die körperlichen Gebrechen uns zu schaffen machen, wie in den folgenden Zeilen:

*Den Glauben an dich selbst lass dir von niemandem rauben, wenn Du Dir selbst nicht traust, wird niemand an dich glauben.*

Es geht um Lebenskunst, die uns fähig macht, im Sturm über das Wasser zu gehen und den Mut nicht sinken zu lassen. Ja, auch wenn er sinkt (und wir mit ihm), den Ruf Jesu zu hören und zu spüren, wie er uns an der Hand hält und aus den Fluten zieht. Denn es kommt darauf an, wohin wir blicken. So ist das ja auch in der biblischen Geschichte: Blickt Petrus auf die Wellen und die Gefahr, so sinkt er, blickt er aber vertrauensvoll auf Jesus, so kann er auf dem Wasser der Gefahr gehen.

Möge Gott uns mit seiner Liebe für die nächste Wegetappe stärken.

Pfrin. Elke Langer

